

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensraig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensraig 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mr.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 81.

Altensraig, Dienstag den 12. Juli.

1881.

Das nordafrikanische Wespennest.

Die deutsche Regierung hat von Anfang an gegenüber dem Vorgehen Frankreichs in Nordafrika eine Zurückhaltung an den Tag gelegt, die als Beweis für die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aufgefaßt werden mußte.

Es darf behauptet werden, daß auch gegenwärtig noch die Vorgänge in Nordafrika von Berlin aus mit größtem Interesse verfolgt werden. Man kann sich nämlich nicht verhehlen, daß die Wirren in Algerien und Tunesien der Ausgangspunkt einer ganz neuen Lage in Europa entweder schon geworden sind oder doch werden müssen, eine Lage, die den friedlichen Interessen Deutschlands durchaus entspricht.

Durch seine nordafrikanische Colonialpolitik hat es Frankreich nachgerade mit Allen verborgen; Italien blickt mit hämischer Schadenfreude auf den entstandenen Wirrwarr, welchen die französischen offiziellen Zeitungen vergebens zu bemänteln sich bemühen; das Verhältnis Frankreichs zur Pforte ist so gespannt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu befürchten steht; nicht günstiger für Frankreich ist die Stimmung in England, und Massacres spanischer Unterthanen in Südost-Algerien werden in Madrid auf das Schuldconto Frankreichs gesetzt, welches nicht für genügenden Schutz der spanischen Gatte gesorgt hätte.

Nordafrika ist für Frankreich geradezu ein Wespennest geworden, dessen Inzassen nach allen Richtungen ausschwärmen, um die Franzosen überall in empfindlicher Weise zu belästigen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die tunesische Affaire nur als ein Vorpiel zu größeren blutigen Kämpfen.

Frankreich hat sich vor Kurzem das Vermögen eines ruhmreichen und ziemlich unblutigen Feldzuges gegen die Krumirs gemacht und die zu dieser Expedition bestimmt gewesenen Truppen sind etwas voreilig zurückgezogen worden. Es wäre das etwa damit zu vergleichen, als wenn die Feuerwehrmannschaft auf die Brandstelle kommt, die Hauptstätte des Feuers bekämpft und dasselbe dort löscht, dabei aber die beim Einreißen umherfliegenden kleinen Feuerbrände und deren Wirkung unbeachtet läßt. So sind in Algerien sowohl wie in Tunesien durch das kriegerische Vorgehen Frankreichs die Beduinensämme gereizt, der Fanatismus der Mohamebaner aufgestachelt worden und der Haß gegen die europäische Kultur macht sich jetzt, nach dem Abzuge des Haupt-Expeditionscorps, in um so härterer Weise Luft.

Die europäischen Dinge in Nordafrika stehen schlimm, sehr schlimm, aber daß sie so stehen, ist natürlich. Man hat den Machtbereich der Mohamebaner in Europa so sehr eingeengt, daß der gänzliche Zusammensturz des europäischen Türkenreichs nur noch eine Frage der Zeit ist. Als Entschädigung für diesen Verlust will der Sultan seine alten Hoheitsrechte in Nordafrika wieder erneuern, wirft er seine entbehrlichen Truppen nach dem einzigen noch unangestasteten Staat Nord-Afrikas nach Tripolis, und unter dem Deckmantel der Religion feuern türkische Sendlinge die wilden Stämme der Wüste an, die Herrschaft der Ungläubigen abzuwerfen. Es ist unerkennbar der Grundgedanke der neueren türkischen Politik geworden, mit der europäischen Civilisation zu brechen und auf der Grundlage des Mohamebanismus ein neues großes Reich in Asien und Afrika zu gründen. Von diesem Grundgedanken aus ist der Prozeß gegen Midhat Pascha und Genossen geführt worden; mit diesem sind die „verderb-

lichen Neuerer“ unschädlich gemacht worden; von demselben Gedanken aus hat sich der Sultan zur friedlichen Bellegung der griechischen Grenzfrage verstanden; er giebt preis, was ohnehin nicht mehr lange zu halten war.

Durch seine leichten Erfolge in Tunesien ist Frankreich nicht nur der Erzfeind der besiegten Stämme, sondern auch der des ganzen Mohamebanismus geworden; indem Frankreich Tunis angriff, hat es in ein Wespennest gestochen und es gehört kein Hellsehersblick dazu, um langwierige und blutige Kämpfe in Nordafrika vorherzusagen.

Tagesneuigkeiten.

† Egenhausen, 10. Juli. Heute hielt Herr Pfarrer Hornberger nach einer nahezu 10jährigen Wirksamkeit in den Gemeinden Spielberg und Egenhausen seine Abschiedspredigt, da derselbe am 13. d. M. sein neues Amt in Malsheim N. Leonberg, anzutreten hat. Die hiesige Kirche war gedrängt angefüllt mit Einheimischen und Auswärtigen. Nach dem Gemeindegesang „Ich glaube, Herr, hilf meinem Glauben!“ und nach dem Eingangsgebet wies der Geistliche darauf hin, daß er heute zum letzten Mal von dieser Kanzel aus den Mitgliedern der Gemeinde den Weg des Heils zu zeigen berufen sei; er danke dem Herrn, daß er ihn vor 10 Jahren als Gehilfen und Diener in seinem Worte an diese Stelle berufen, daß er ihm Gesundheit und Kraft gegeben, sein Wort stets auf die granitene Grundlage der h. Schrift bauen und verkündigen zu können. Nicht aus eigener Kraft sei er im Jahre 1871 hieher gekommen, sondern im Hinblick zum Herrn, der ihm befohlen habe: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer! Er habe zwar nur in menschlicher Schwachheit gewirkt, aber es sei ihm ein eifriges Anliegen gewesen, der Gemeinde das Evangelium lauter und rein zu verkündigen, nicht ihr allein, sondern auch sich selbst. Redner nennt seine Arbeit eine Säemannsarbeit nach Luc. 8, 4—15, die ihn nunmehr zu der Frage hintreibe: Was ist in den 10 Jahren erreicht worden? Eine Antwort weiß H. Hornberger nicht zu geben; der Prüfer der Herzen und Nieren wisse und kenne den Erfolg am besten. Sodann gibt das Tagesevangelium dem Scheidenden Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Hauptmann von Kapernaum ein Muster und Vorbild des Glaubens sei und zwar a, schämt er sich nicht, zu Jesu zu gehen; b, greift er mit Demuth und festem Glauben in die Segens- und Gnadenfülle des Herrn Jesu hinein und c, darf er auf seinen Glauben hin die Hilfe des Herrn inne werden. An der Hand dieser Gedankenfolge führte nun Herr Hornberger den Predigttext in freier, schwingvoller Weise aus, wendete ihn auf die Kirchengenossen und auf die jetzige Christenheit an und fragte schließlich nach den Seelen, die heute so im felsenfesten Glauben dastehen, wie dieser heidnische Soldat in Kapernaum! Wünschend, es möge in unsern Häusern und Ehen, in Kirchen und Schulen, in der Gemeinde und in Staat Gottes Geist walten und herrschen, befehlt Redner noch die ganze Gemeinde der Gnade Gottes, die nach dieser Zeitlichkeit alle wieder zusammenführen werde drohen im Reiche der Herrlichkeit und der Gnade. Auch der Nachmittagsgottesdienst, eine Missionsstunde, war von der Gemeinde äußerst zahlreich besucht. Der Scheidende war in Bezug auf seinen Wandel und seine pflichtgetreue Amtsführung ein leuchtendes Vorbild und seine ungemein geistige, selbstsorgliche Mäßigkeit gab ihm die Mittel zur Hand, mancherlei

Schwierigkeiten des Berufs glücklich zu bekämpfen. Noch in den letzten 14 Tagen wurde dem H. Pfarrer ein großer Schmerz durch das Eintreffen der Nachricht verursacht, daß sein älterer Bruder, Christian, nach einer 23jährigen gesegneten Wirksamkeit als Missionar in Aeta, Westafrika, am 31. Mai d. J. mit Tod abgegangen sei. Zum letzten Mal sahen sich die Brüder zur Zeit der Investitur des Scheidenden in Spielberg!

Stuttgart, 8. Juli. Gestern wurde der hiesige Commissionär und Geldvermittler Chr. Fr. Ellwanger von Schorndorf, seit 10 Jahren in Stuttgart, wegen vier Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betrugs und einer Anzahl einfacher Betrügereien und Unterschlagungen vor Gericht gestellt. Die Summe, die sich der Angeklagte durch falsche Wechsel aneignete, beträgt 500 M., die unterschlagenen Gelder 1700 M. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Urtheil muß noch verkündigt werden. Interessant war bei der Verhandlung, daß ein früherer Beamter, Revisor a. D. Bray, als Hochzinsler entlarvt wurde, dessen Zutreiber Ellwanger war. Hof- und Kanzleiräthe borgten sich Geld bei ihm und zahlten 40 Pct. Jahreszins. Die Wechsel wurden nicht mit Marken versehen, also gab es auch Steuerdefraudation und Staatsanwalt Degen kündigte an, daß er den Bray, wie alle ähnlichen „Geschäftsleute“, die auf die Ausbeutung der unwissenden Leute ausgehen, in Anklagestand versetzen werde.

Stuttgart, 7. Juli. Seit der großen Hitze herrscht hier im Augenblick starker Wassermangel, da man zu viel zum Besprengen der Straßen gebraucht und noch aus anderen Gründen, daher seit zwei Tagen die Wasserleitungen in den Häusern der Olga-, der Blumen- und der Alexanderstraße abgesperrt werden mußten, wodurch die Bewohner in der größten Verlegenheit sind.

— Das königliche Ministerium des Innern hat eine Denkschrift über das öffentliche Wasser-Versorgungs-Wesen in Württemberg herausgegeben, welche zur Erläuterung der diesen Gegenstand betreffenden Ausstellung des genannten Ministeriums bei der Landes-Gewerbe-Ausstellung bestimmt ist und deren erster Theil im Speziellen die Versorgung der wasserarmen Alb mit fließenden Trink- und Nutzwassern, der zweite im Allgemeinen das öffentliche Wasser-Versorgungs-Wesen in ganz Württemberg behandelt. Dem überaus vollkommen und übersichtlich bearbeiteten Werke ist eine Anzahl Karten und anderer Anlagen, unter diesen besonders eine in Farbendruck ausgeführte Darstellung des Wasser-Versorgungswezens in Württemberg beigegeben, welche noch eine gründlichere Durchdringung des jedem Laien verständlichen Inhalts ermöglicht.

Vom Schwurgericht in Stuttgart wurde der Sipser und Commissionär Banhardt von Cannstatt, weil er das Datum einer Eisenbahntourkarte von Cannstatt nach Untertürkheim gefälscht hatte, um sie, weil sie abgelaufen war, noch benutzen zu können zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, aber der Gnade des Königs empfohlen.

Aus Horb wird geschrieben: die wegen Verdacht der Vergiftung ihres Mannes hier inhaftirte Frau des verstorbenen Accisers Teufel von Bollmaringen wurde wegen Erkrankung in dem hiesigen Spital untergebracht und wird wohl durch den Tod der weitergerichtlichen Verhandlung entzogen werden.

Tübingen, 9. Juli. Gestern Abend

fand in der neuen Turnhalle eine allgemeine Studentenversammlung statt, in welcher eine Adresse an die deutschen Studirenden in Prag beschlossen wurde. Dieselbe enthält den Ausdruck der vollsten Sympathie für die Prager Kommilitonen in ihrem Kampfe für deutsche Wissenschaft und Kultur und ermuntert sie, in diesem Kampfe auszuharren. Nach einem Hoch auf die Einigung aller Deutschen schloß die Versammlung mit dem Liebes: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Der Wortlaut der Resolution ist:

Die Tübinger Studentenschaft erhebt in einer am 8. Juli gehaltenen allgemeinen Studentenversammlung einstimmig Folgendes zur Resolution: Die letzten Prager Vorgänge haben den allgemeinen Abscheu erregt. Die Tüb. Studentenschaft erhebt daher feierlich entschiedenen und lauten Protest gegen die Vergewaltigung deutscher Studenten Seitens der tschechischen Bevölkerung Prag's. Muß jeder Gebildete an und für sich dieses Treiben verurtheilen, wie viel mehr sind wir, als deutsche Namensbrüder genöthigt, wir denen die Erhaltung der ältesten deutschen Universität am Herzen liegen muß, unserer tiefsten Entrüstung Ausdruck zu geben. Die Versammlung spricht ferner die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, in Zukunft derartigen gegen das Deutschthum gerichteten Angriffen vorzubeugen. Sie versichert ihren dortigen Kommilitonen, daß die hiesige Studentenschaft ihnen ihre vollste Sympathie entgegenbringt, und gibt sich schließlich der feilen Ueberzeugung hin, daß der von hier zuerst ausgegangene Ruf bei der gesammten deutschen Studentenschaft lauten Wiederhall und allseitige Nachahmung finden werde, damit man jenseits des Böhmerwaldes und des Erzgebirges sehe, die deutsche Studentenschaft sei auch jetzt noch ein Schutz und Hort für Pflege und Ausbildung deutscher Wissenschaft, deutschen Geistes und deutschen Wesens. — Die allg. Studentenversammlung spricht den Willen aus, daß diese Resolution sowohl deutschen und östr. Zeitungen, als auch an den sämmtlichen anderen deutschen Hochschulen bekannt gemacht und weiterhin den deutschen Studirenden in Prag zur Kenntnißnahme gebracht werde.

Gerabronn, 8. Juli. Seit Anfang der gegenwärtigen Woche ist der Reppschmitt über unsere ganze Ebene hin in vollem Gange und liefert wohl unter allen Jerealen die beste, d. h. eine volle Ernte. Bleibt die Witterung noch 5 Tage so schön wie seither, läßt auch die Qualität sicherlich nichts zu wünschen übrig.

Nachahmungswertes Beispiel. In der Gemeinde Affalterbach wurde auf Anregung des sehr tüchtigen Ortsvorstehers Köhle von dem Gemeindeobst-Erlös letzten Herbst etwa 800—1000 M. zur Vertilgung der Feldmäuse verwendet. Der Obstertrag der Markung betrug 64.000 Sri. Dieser Aufwand hatte solche Wirkung, daß auf dortiger Markung das schönste Winterfeld der ganzen Umgegend steht. — Dieser Mittheilung fügen wir bei, daß nach eingelaufenen Berichten gegenwärtig schon da und dort Mäuse sich in bedenklicher Weise zeigen. Wir können daher nicht unterlassen, die Landwirthe solcher Gegenden dringlich aufzufordern, so bald als möglich an die Vernichtung der Mäuse zu gehen, ehe sie sich so stark vermehrt haben, daß die Bekämpfung, wenn sie überhaupt noch Erfolg hat, eine sehr theure wird.

Ulm, 4. Juli. Die Herren Oberbürgermeister v. Heim und Dekan Pressel sind von

Ums zurückgekehrt, nachdem sie daselbst dem Kaiser ein Handschreiben unseres Königs und eine Denkschrift, welche das Münster betrifft, in längerer Audienz überreichen durften. Dieselben sollen nach dem „Sch. M.“ huldreichst empfangen und entlassen worden sein, ohne noch ein fertiges Resultat bekommen zu können. Sie rühmen auch sehr das frische Aussehen des Kaisers, der sich ungemein lebendig bewege und äußere.

In Zwiefalten ist ein Sägmüller und ein Kleiderhändler und in Tagerfeld der Gemeindepfleger mit der Ortskasse durchgebrannt. Auch in Buttenhausen hat ein Handelsmann, der beim Synagogentravall eine Hauptrolle spielte, das Weite gesucht.

(Brandfälle.) In Dürbheim O.A. Spaichingen brannte die Zehntscheuer, ein großes Gebäude, welche als Farrenstall, sowie zum Aufbewahren der Feuerlösch-Geräthschaften benutzt wurde, total nieder. Nur mit knapper Noth konnten die Farren, sowie die beiden Spritzen herausgeschafft werden; andere wenige Feuerlösch-Requisiten gingen dabei in den Flammen auf.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Cannstatt spielten zwei Bäckergungen mit einer Zimmerflinte. Der eine, ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war, drückte los und ein Schuß krachte, der den Spielkameraden am Halse so schwer verwundete, daß er ins Spital gebracht werden mußte. — Ein ähnlicher trauriger Fall, wie kürzlich in Rohracker, hat sich auch in Cannstatt ereignet. Das 2 1/2 Jahre alte Mädchen des Fabrikarbeiters Beuter ging in die offen stehende und im Augenblick von den Arbeitern verlassene Werkstätte des Flaschner A. Munder. Daselbst sah das Kind auf dem Lötosen ein braunes Glas stehen und trank, wahrscheinlich in der Meinung, es sei sogen. Bärenzuckerwasser, einen Schluck davon und erkrankte augenblicklich, so daß, obgleich ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war und obgleich augenblicklich dem Kinde Milch eingegeben worden, dasselbe in der Nacht seinen Schmerzen erlag. — Am Donnerstag Nachmittag soll bei einem Streit, in welchem zwei Sandbauern (Brüder) auf der Nachhausefahrt zwischen Willsbach und Löwenstein mit einander gerietzen, der ältere der Beiden, etwa 25 Jahre alt, den jüngeren mit seinem Taschen-Messer erstochen haben.

Baden.

Aus Baden, 7. Juli. Ueber die in Baden beabsichtigte Lehrergründung (Errichtung einer Verlagsanstalt, Buchdruckerei etc.), welche allen Schulbedarf liefern sollte, machte ich fr. Zt. wohlinformirt Mittheilung. Ein Erlaß des Großh. Oberschulraths vom 23. Juni erklärt, daß der Betrieb eines solchen Unternehmens mit der beruflichen Stellung der Lehrer unvereinbar sei und daß bei Zuwiderhandlungen dienstpolizeiliches Einschreiten erfolge.

Preußen.

Berlin. Dem Bundesrath ist die Vor-

lage betr. den Kostenzuschuß des Reichs für den Zollanschluß Hamburgs (im Höchstbetrage von vierzig Mill. Mark) zugegangen.

— Zu den Schlagwörtern, die in die gegenwärtige Wahlbewegung hineingeworfen worden, gehört auch, so schreibt die liberale „Magdeb. Zig.“, der zweijährige Militärdienst. Wir hätten lieber gesehen, wenn man sich dieses Agitationsmittels enthalten hätte, um so mehr, als sich Jeder sagen muß, daß diese Forderung im gegenwärtigen Augenblick ganz nutz- und erfolglos ausgesprochen ist und die bevorstehende Legislaturperiode des Reichstags ganz gewiß nicht in die Lage kommt, sich mit der Militärfrage überhaupt zu beschäftigen. Wir möchten auch bezweifeln, daß diese Forderung selbst nur in weiten Volkskreisen populär ist und die vorausgesetzte Wirkung bei den Massen ausübt. Ja sie ist auch sogar insofern überflüssig, als unsere Infanterie thatsächlich größtentheils noch nicht einmal 2 Jahre dient. Es ist ja ungemein wohlfeil und hört sich recht verlockend an, über die ungeheuren Militärlasten, die an dem Marke des Volkes zehren, zu klagen, auf den gewaltigen Antheil hinzuweisen, den das Militärbudget im Reichshaushalt einnimmt, und sich und den Hörern auszumalen, wie man die Steuerkraft des Volkes schonen oder zu produktiveren Ausgaben verwenden könnte, wenn die Militärlasten nicht so schwer drückten. Allein auch der geringe Mann hat ein sehr lebhaftes Verständnis dafür und erkennt es bereitwillig an, daß wir in den gegenwärtigen Zeitläufen an eine Erleichterung dieser Lasten gar nicht denken können, daß uns die Pflicht der Selbsterhaltung zwingt, die schwere Rüstung zu tragen und daß wir andernfalls Gefahren heraufbeschwören, die uns mit einem Schläge nicht nur unserer besten nationalen Errungenschaften berauben, sondern uns auch einen wirtschaftlichen Schaden zufügen drohen, gegen den alle Ersparnisse federleicht wiegen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß wir es billigen könnten, wenn der Druck der Militärlasten zu einem wohlfeilen Mittel der Agitation im Wahlkampf gemacht wird.

Der Bundesrath hat am Donnerstag seine letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten und derselben den Gesetzentwurf wegen der Beitragsleistung des Reiches zu den Kosten des Hamburger Zollanschlusses angenommen.

Ueber den Zeitpunkt der Reichstagswahlen liegt jetzt zum ersten Male eine ziffermäßige Angabe vor; ein häufig gut unterrichteter Correspondent der „Augsb. Allg. Zig.“ behauptet, dieselben würden zwischen dem 17. und 18. Oktober stattfinden.

Wie längst erwartet, ist nunmehr der bisherige deutsche Botschafter in Constantinopel, Graf Hatzfeld zum Stellvertreter des Reichskanzlers im Auswärtigen Amte ernannt worden. Herr v. Radowicz der bisherige deutsche Gesandte in Athen, wird als Botschafter nach Constantinopel gehen.

Coblenz, 8. Juli, Vorm. Die Kaiserin

Gräfin Giovanna.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Auf eine so niedrige Anstellung habe ich Nichts zu erwidern,“ sagte Giovanna im Tone beleidigten Stolzes. „Siehe ich Deinem Herzen so fern, daß Du jede schulbige Rücksicht bei Seite setzt und mich wie eine Sclavin verhörst? Vermagst Du Dich nicht zu bezwingen, würdevoll und meinem Stande gemäß mit mir zu sprechen, mußt Du willenlos dem Strome Deiner Erregtheit folgen, hast Du nicht Macht Deinem ungestümen Fesseln anzulegen, dann klage lieber öffentlich mich an, und bei Gott! vor dem Richterstuhl des Gesetzes, im Angesicht des versammelten Pöbels will ich Dir Rechenschaft geben!“

Casella war durch Giovanna's entschiedenes Auftreten eingeschüchtert. Sein ohnedies schwankender Charakter unterlag der Frechheit des Weibes, das seinen Platz bis zum letzten Augenblick zu behaupten Willens war. Er überlegte und wollte nun versuchen, die Angeklagte durch Güte und Sanftmuth zum Verständniß zu bewegen.

„Gedenkst Du noch der Zeit,“ sagte er darauf mit weicher Stimme, „wo Du mir Pflegerin in meinen Leiden warst, und wo ich unter Deiner Fürsorge genas? Gedenkst Du noch des Tages, wo der Zauber Deines Auges mich berührte, mich meine Liebe zu Dir erkennen ließ, und wo Dein Schüchtern gesammeltes „Ja“ mich unendlich beglückte? Gedenkst Du noch der Stunde, wo der Priester an heiliger Stätte den Bund unserer Liebe weihte? wo Du vor Gottes Angesicht schwurst, Freud und Leid mit mir zu theilen, mir ewig treu zu sein? Gedenkst Du aber auch des Augenblickes,“ fuhr er heftiger werdend fort, „wo Du den Schurken Riccardo ausstießest, den irdischen Beweis unserer vollzogenen Ehe zu rauben, wo Du diesen entgegennahmst und ihn den Flammen opferdest? Gedenkst Du dieses schändlichen Verbrechens und siehst mir Rede!“

„Willst Du mein Richter sein,“ entgegnete sie stolz, „dann stelle mir den Kläger gegenüber; Beides kannst Du nicht sein. Wer aber ist mein Ankläger, frage ich Dich? Jener elende Diener etwa, den Du selbst einen Schurken nanntest? Den Worten dieses

(Nachdruck verboten.)

Bösewichts schenktest Du Glauben und mich, die Dir stets in treuer Liebe zugethan gewesen, willst Du verdammen? Wenn Du so wenig den Rang Deiner Stellung achtest, daß Deiner Gattin ganze Zukunft auf die falsche Aussage eines Lügners setzt, dann schaffe mir Riccardo zur Stelle; in seiner Gegenwart sollst Du dann erfahren, wie schuldlos ich, wie treulos er stets gewesen. Wenn Du Dich dann überzeugst,“ fügte sie mit verstellter Weichheit hinzu, „daß Du allzusehnlich verfahren, daß ich nur das Opfer einer niedrigen Verleumdung gewesen, dann will ich für immer dem Glücke an Deiner Seite entsagen. In eines Klosters einsamen Mauern will ich dann —“

„Halt ein, Giovanna!“ rief Casella dazwischen, „vollende nicht, habe Mitleid mit mir, dem schmählich Vertriebenen!“

Eine solche Wendung der Dinge hatte das schlaue Weib, welches von dem Verschwinden Riccardo's schon Kunde erhalten, erwartet. Die völlige Niedergerissenheit ihres Gatten ließ sie Zeit gewinnen, einen neuen Plan zu entwerfen. Nachdem Casella sich langsam erholt, blickte er unsät nach allen Seiten, wagte aber nicht zu Giovanna aufzusehen, welche wie eine Herrscherin stolz und triumphirend vor ihm stand.

„Herr des Himmels!“ sagte er endlich mit gedämpfter Stimme, „erleuchte meine Seele, sieh' mir bei, sei mir ein Rath in der Noth!“

„Danke ihm,“ entgegnete die Gräfin, „daß er das Unheil zum Heile gewendet; bitte ihn, daß er auch Dir der Ränke Knäuel entwirren möge. Mich ließ die Vorsetzung jene Schuldigen erkennen, die sich vermaßen, mich zu beleidigen.“

„Du wärest wirklich schuldlos? o sprich, sage mir noch einmal, daß Du es bist, und sei gewiß, die Verräther sollen ihrer Strafe nicht entgehen.“

Giovanna antwortete nicht; durch Schweigen wollte sie ihren Gemahl strafen, sich erst an seinen Schmerzen weiden.

„Wenn ich meinen Qualen erliegen soll,“ begann er flehend, „dann bleib verschlossen; wenn Du aber der genoßenen Seligheiten gedenkst, wenn diese sich wieder erneuern, des Glückes ganze Fülle sich wieder auf uns ergießen soll, dann nenne mir die Missethäter.“

hat gestern auf einige Stunden das Bett mit dem Rollstuhl vertauscht und konnte so das Krankenzimmer auf kurze Zeit verlassen. Schlaf und Appetit sind besser; überhaupt schreitet die Reconalescenz in erfreulicher Weise fort.

In Schneidmühl hat der Eigentümer Gustav Kruschel seinen eigenen Sohn Paul auf unmenschliche Weise behandelt, um ihn zu beseitigen und das dem Knaben zustehende mütterliche Vermögen von etwa 1800 M. sich selber zuzuwenden. Seine unbarmherzige Behandlung des Kindes hatte er während dreier Jahre, 1878, 1879 und 1880 fortgesetzt. Er ließ den Knaben hungern, wies ihm im Winter bisweilen eine Krippe, in der sich etwas Stroh und Wasser befand, als Lager zu und schlug mit allem Möglichen auf den Knaben ein, und das meist ohne alle Veranlassung. Bald bediente er sich zu diesem Zwecke eines Knüttels oder eines Rohrstockes, bald einer Peitsche oder eines zusammengekehrten Strickes, bald einer Wagenrunga. Einmal kam es sogar vor, daß er den Knaben für den Augenblick factisch aufhing und ihn dann wieder von der Schlinge befreite und durchprügelte. Endlich starb er. Das Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus.

Görz. In Strassolda hat am 2. d. eine Massenvergiftung stattgefunden. Eine Müllerin bereitete das Mahl, bestehend aus gesäuerten Meerfischen und Polenta. Die Fische hatte sie in einem kupfernen Kessel gesotten und schüttete das nothwendige Quantum Essig darauf. Dann stellte sie die im Kessel belassenen Fische zur Seite, bis auch die Polenta fertig war. Die aus dreizehn Köpfen bestehende Familie setzte sich nun zu Tisch, doch kurze Zeit nach dem Genusse der Fische erkrankten alle dreizehn Personen, davon zuerst die Kinder, insolge von Grünspan, der sich zum Theil erst nach Säuerung der Fische gebildet hatte. Eine Person starb alsbald, mehrere liegen im Sterben, und jene, die aufkommen dürften, leiden fürchterlich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juli. Die gestern schon als Gerücht aufgetretene Meldung, daß die Sultanwürder, mit Ausnahme der beiden Schwäger Mahmud und Nuri, im Geheimen hingerichtet worden seien oder hingerichtet werden, wird von türkisch-offiziöser Seite bestätigt. Midhat Fakri und die beiden Mustafa sollen gestern hingerichtet worden sein, entweder mittelst der Hausschlinge, die auch in der Türkei die „seidene Schnur“ ersetzt hat, oder mit dem Krummsäbel. Man wollte damit offenbar allen Gnadengesuchen zuvorkommen.

In Prag am 6. Juli Abends spielte sich im Garten des Deutschen Casinos eine sehr erregte Szene ab. Die konzertirende Militärmusik weigerte sich, der stürmischen Aufforderung, das „Deutsche Lied“ zu spielen, nachzukommen, sich auf das Verbot des Generalcommandos, deutsche Lieder, sogar das „Gaudamus“, zu spielen, berufend. Das Publikum

weigerte sich, weitere Tanzstücke anzuhören, worauf die Kapelle sich entfernte und der Männergesangverein unter unbeschreiblichem Jubel das „Deutsche Lied“ vortrug.

Graz. Kürzlich stand ein Tagelöhner wegen Kirchenraubes vor Gericht. In einer stürmischen Mainacht war er in eine Kirche eingestiegen, nachdem er ein Fenstergitter durchseilt, und hatte ein silbernes Ciborium im Werthe von 280 Gulden, und eine kunstvoll gearbeitete Monstranz im Werthe von 500 Gulden gestohlen. Seinem eigenen Geständniß zufolge ist der Einbrecher vor dem Hauptaltar niedergekniet und hat zu Gott gebetet, daß er ihn bei der Ausführung des Verbrechens beschütze. Sein Gebet wurde nicht erhört; beim Verkaufe des Silbers verhaftet, verurtheilte ihn das Gericht zu acht Jahren schwerem Kerker.

Beregh (Ungarn). In die Kirche zu Mezö-Tarpa schlug jüngst der Blitz ein; die eine der dort hängenden Glocken wurde zu einem formlosen Klumpen ungeschmolzen, während die andere, vom Blitz nur gestreift, vom Thurm herabstürzte und durch den Sturz mehrfach beschädigt wurde. Diese letztere Glocke ist eine der ältesten in Ungarn, denn sie stammt aus dem Zeitalter Sigismunds. Vom Blitzstrahl entzündete sich auch der Dachstuhl der Kirche, doch wurde das Feuer von den Ortseinwohnern bald gelöscht.

England.

London, 6. Juli. Die Hitze stieg gestern bis auf 92,7° (33,7° C.) im Schatten und erreichte damit fast die größte Hitze von Bombai. Kurz vor Mitternacht entlud sich eines der heftigsten Gewitter, deren London sich seit Jahren erinnert. Auch in den Provinzen fanden an vielen Orten Gewitter statt. — Die enorme Hitze hier verursachte im Lager von Aldershot bei militärischen Uebungen den Tod von vier Soldaten, während 46 bedenklich am Sonnenstich erkrankten.

Türkei.

Das Schicksal Midhat Paschas und seiner Mitverurtheilten scheint noch nicht endgiltig entschieden. Die allarmirende Nachricht der um ihren Midhat zärtlich besorgten N. Fr. Br., daß das Todesurtheil heimlich vollzogen werden soll oder gar schon vollzogen worden sei, hat sich nicht bestätigt. Aus den englischen Parlamentsverhandlungen geht hervor, daß die Mächte sich in's Mittel gelegt haben, und diese Gemischnug wird sicher nicht ohne Erfolg sein. Die Entscheidung des Appellhofes ist noch nicht erfolgt, sie wird, wie es heißt, nicht vor dem 11. d. Mts. abgegeben werden, und dieser Verzug wird neuerdings darauf zurückgeführt, daß eine Untersuchung wegen der Palastrechnungen im Gange sei, in welche man die Verurtheilten nachträglich auch noch zu verwickeln hofft. Nach einem Telegramm des Standard vom 6. ds. wäre das Todesurtheil bereits in lebenslängliche Verbannung nach Laif in Arabien, in kurzer Entfernung von Mekka, unge-

wandelt worden. Auf der langen Reise dahin kann freilich den Gefangenen allerlei passiren, falls man nun einmal in Konstantinopel sich ihrer entledigen will.

Amerika.

Washington, 7. Juli. Garfield verbrachte gestern einen guten Tag. Sein Befinden blieb günstig, er hatte Appetit, beklagte die Düntheit der Hühnersuppe und verlangte Beefsteak, mußte aber mit einem Ei vorlieb nehmen. Seine Frau ist seine treue Pflegerin. Die Kinder Garfield's wurden gestern zu ihm gelassen und die Unterhaltung mit ihnen war eine muntere. Ueberhaupt ist der Präsident frisch und munter; der Pulsschlag hat sich noch weiter vermindert und die Besserung nimmt stündlich zu. Die Verletzung der Leber ist nicht gefährlich, dagegen die des Peritonäums bedenklich. Die Aerzte beschloßen einstweilen die Offenhaltung des Schußkanals und die Nichtfondirung der Kugel.

Washington 7. Juli, 1 Uhr Nacht. Das Befinden des Präsidenten Garfield erhält sich andauernd günstig; es hat sich keinerlei ungünstige Veränderung gezeigt. Puls 100, Körperwärme 100,8 (30,6° R.), Athmung 23.

Handel und Verkehr.

Altentag, 10. Juli. Wiederholt machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die 5% Allg. Rentenanstalts-Pfandbriefe Serie XV nur bis 15. d. M. noch convertirt werden können.

Bermischtes.

(Unglücksfälle zur See) sind in der ersten Hälfte dieses Jahres in außerordentlich großer Zahl vorgekommen. Nicht weniger als 906 Schiffe sind gescheitert, 228 mehr als während derselben Zeitperiode des vorigen Jahres. Der Verlust an Eigenthum wird auf 3 500 000 Pfd. Sterl. oder 70 Mill. Mark geschätzt. Auch Menschenleben sind in nicht unbedeutlicher Anzahl zu beklagen.

(Blut-Kuren.) Aus Paris wird geschrieben: Jeden Morgen steht man eine Schaar eleganter Frauen und Kinder vor dem Schlachthaus zu Grenelle anlangen, um hier eine eigenthümliche Kur zu gebrauchen, die ihren Wangen die frische Farbe wieder verleiht. Sobald ein Ochse geschlagen wird, sammeln die Fleischergejellen das rauchende Blut in kleinen Gläsern und reichen es den vornehmen Clientinnen hin, die ohne den mindesten Eckel die Medicin verschlucken. So ein kleines Gläschen Blut kostet 50 Centimes und wird per Tag ungefähr ein Liter getrunken. Das ist das für jede Patientin ärztlich vorgeschriebene Maß.

(Unterm Preise.) Ein Kaufmann machte in öffentlichen Blättern bekannt, daß er, um aufzuräumen, seine Waaren unter dem Selbstkostenpreise verkaufen wolle. „Das ist möglich,“ bemerkte ein Nachbar, „denn er hat dafür noch keinen Groschen bezahlt.“

„Wäre es nicht edelmüthiger, den Namen des Hauptschuldigen zu verschweigen? wäre es nicht göttlich, ihm zu verzeihen?“

„In diesem Falle wäre Edelmut ein Verbrechen!“

„Casella, über das köstliche Vorrecht der Großen; übe Gnade!“

„Hier ist sie nicht am rechten Orte. Nenne mir jetzt den Schuldigen, Giovanna, ich befehl's!“

„Wohlan denn, es sei!“ sagte die Gräfin mit kaum zu verhehlender Freude.

„Deinen Bitten konnte ich widersprechen, Deinem Befehle aber muß ich gehorchen! Wie es nun auch kommen mag, ich sage mich frei von jeder Schuld. So höre denn. Eine glatte Schlange schleicht in Deinem Palast umher; sie streckt ihre spitze Zunge nach mir und verfolgt mich unaufhörlich; sie droht, da, ich sie an meinem Busen nicht nähren darf, mich mit ihrem Gift zu tödten. Schaue um Dich, Casella, vernichte das Ungeheuer, das Dir Dein Weib rauben will!“

„Ist es Costa, den ich wie meinen Bruder geliebt, an dessen Freundschaft ich stets geglaubt?“

„Er nicht,“ entgegnete Giovanna schadenfroh.

„Gott sei gelobt! Wer aber, frage ich Dich, wer?“

„Vermagst Du nicht die Schuld unter der Maske der Unschuld zu entdecken?“ fragte lauernd die Gräfin.

„Wenn es — — — o nein, er kann es nicht sein; nein, nein!“

„Und wenn er es dennoch wäre?“

„So endige endlich meine Qual!“

„Nun denn, Robolfo ist's!“

„Allmächtiger Gott!“ rief der Graf entsetzt und ließ sein Haupt auf die Brust sinken. „Er, der Verräther an meiner Ehre! durch schmachvolle Verleumdung lohnt er mir meine Liebe?“

„Ja; er, der durch Deine Güte Alles geworden, der Ehrvergessene, nahte sich mir in einer stillen Stunde. Mit der Zärtlichkeit einer Mutter umfieng ich ihn; ich vertraute

seiner Regung, die ich ja stets nur für Dankbarkeit erkannte, und gewährte ihm meine Huld und Gnade. Er aber, von unerlaubter Liebe erfaßt, bestürmte mich mit der ganzen Leidenschaft eines verblendeten Jünglings. Er vergaß alle Rücksichten und drohte mich zu verberben, als ich, meiner Pflicht und Ehre gehorchend, ihn gewaltsam von mir stieß. Mit Riccardo verbunden, hat er der Rache schändlich Werk begonnen; jetzt wird er sein eigen Opfer, während jener, von der Größe seines Unrechts erfüllt, sich der Strafe durch schnelle Flucht entzogen.“

„Robolfo, ein pflichtvergessener Betrüger!“ stöhnte Casella noch immer vor sich hin; „bei meinem Born,“ fuhr er dann heftig auf, „er soll es mir entgelten!“

„Schone seiner,“ bat Giovanna Mitleid heuchelnd; „verzeihe der Jugend das übereilte Handeln; verbanne ihn aus Deiner Nähe.“

„Der Strafe härtestes Maß treffe ihn!“ rief Casella in größter Wuth. „Kein Wort mehr, ich bin hier Herr!“

In diesem Augenblick trat ein Diener ein und meldete Robolfo.

„Der Himmel sendet ihn mir; lasse ihn herein!“

Die Gräfin verschwand auf das Geheiß ihres Gemahls in ein Nebencabinet und Robolfo trat ein.

Der stets ergebene und dankbare Jüngling nahte sich arglos seinem Wohlthäter, um ihn von seinem Verhältniß zu Gilda zu benachrichtigen und von ihm die Gewährung seines höchsten Wunsches zu erbitten. Des Grafen düsteres, verfürtes Wesen hielt ihn jedoch davon zurück.

„Robolfo,“ begann der Graf feierlich, „bist Du stets offen gegen mich gewesen? Hast Du nie ein Geheimniß vor mir gehabt?“

Der bestürzte Jüngling schwieg; eine Lüge vermochte er nicht über seine Lippen zu bringen und seine Liebe zu Gilda durfte er in dieser Stunde nicht entdecken.

„Birgst Du eine unerlaubte Neigung in Deinem Herzen?“ fragte der Graf heftiger; „liebst Du Jemanden, der mir nahe steht? Hast Du ihr dies entdeckt und Segen-

liebe gefordert? Sprich, Robolfo, ich befehl's!“

(Fortsetzung folgt.)

Spielberg.
170 Mark
sind sogleich zum Ausleihen parat bei
der Gemeindepflege.

Altenstaig.
850 Mark
Pfleggeld, können sogleich gegen gesicherte Sicherheit ausgeliehen werden, von
H. Bähler.

Hatterbach.
Langholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 13. d. M.,
Vorm. 10 Uhr,
kommen auf dem hiesigen Rathhause
102 Stück Langholz, schönster Qualität, 47 Stück Klöße, 96 Stück Bauhingen und 15 Nm. Gerberinde zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Gemeinderath.

Dornstetten.
Holz-Verkauf.
Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen baare Bezahlung in dem Rathhaus hier
Donnerstag den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
zum Verkauf:
595 Stämme Langholz,
204 Stück Säglöße,
53 Stück Gerüststangen,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 7. Juli 1881.
Stadtschultheißenamt.
Braun.

Durrweiler.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 13. d. M.
kommen nach dem Staatsholzverkauf aus hiesigem Gemeinwald Halben
85 Stück Langholz mit 104,66 Fm. und 12 Klöße mit 6,37 Fesm.
gegen Baarzahlung auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler zum Verkauf.

Restitutions-Schwärze
das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue braune blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbelstoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders noch die dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte zc. zc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 50 S und 25 S zu beziehen vom Fabrikanten
D. Sautermeister zur Obern Apotheke Rottweil a. N., sowie aus der Niederlage für:
Altenstaig: Buchdrucker Rieker

Altenstaig.
Verehrlichen Privaten und Gewerbetreibenden empfehle ich den
Württembergischen Sekretär
in 11 Lieferungen à 40 S, sowie
Paper, Neues Recht in Württemberg
à 4 M.
W. Rieker.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter
Pauline mit Carl Ihle in Stuttgart,
lade ich Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 14. Juli 1881
in meine Wirthschaft freundlich ein.
Louise Kehl,
zum „Bad“

Pfalzgrafenweiler.
Mein Lager in
Bettfedern
beabsichtige ich zu räumen und erlasse das Pfund zu M. 2, M. 2. 50, M. 2. 80 und M. 3. 40.
J. M. Schreffelen.

Magold.
Geschäfts-Empfehlung.
Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er sich hier als
Geometer
niedergelassen hat, und empfiehlt sich zur Ausfertigung jeder Art von Vermessungsarbeiten.
A. Kapp,
Geometer.

Zur Feier des am 7. August in Altenstaig stattfindenden Ganturnfestes beehrt sich die unterzeichnete Firma
Fahnen, Flaggen, Wappenschilder, Festabzeichen, Transparente, Lampions, Feuerwerkskörper etc., Decorations- und Illuminations-Artikel jeder Art
angelegentlichst zu empfehlen.
Ausführliche Preis-Verzeichnisse umsonst und franco.
Bonner Flaggen- & Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.

Altenstaig.
Württembergische Landes-Gewerbe-Ausstellungs-Loose
à 1 Mark
sind zu haben bei
W. Rieker.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Schreibtafeln
empfehlen
W. Rieker.

Altenstaig.
Müller-Lehrlings-Gesuch.
Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre
Kunstmüller Maier.
Auch kann ein erst ausgelernter **junger Müller** unter Umständen sogleich eintreten bei
Obigem.
Von Altenstaig nach Egenhausen ging letzte Woche eine **Schreibtafel** verloren.
Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Spielberg.
Nächsten
Mittwoch den 13. Juli
Mittags 1 Uhr
verkauft der Unterzeichnete
10 Stück schöne Milchschweine.
Jakob Hanselmann,
Bauer.

Fast verschenkt!
Das von der Massaverwaltung der fallirten „Vereinigten Britaniasilberfabrik“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten
um 75 Procent unter der Schätzung verkauft
daher also
Fast verschenkt.

Für nur **Mark 14** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äusserst gediegenes **Britaniasilber-Speiseservice** welches früher Mark 60 kostete und wird für das Weisbleiben der Bestecke
25 Jahre garantirt.
6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffeln
1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
1 massiver Brit.-Siber Milchsöpfer
6 feinst cisellirte Präsentir-Tabletts
6 feinste Dessertassen
6 vorzügliche Messerleger Crystall
3 schöne massive Eierbecher
3 prachvolle feinste Zuckertassen
1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter
1 Theeseier feinsten Sorte
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter
(54 Stück)
Alle hier angeführten **54 Stück** Prachtgegenstände kosten zusammen bloss
Mark 14.
Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das

Britaniasilber-Depôt
C. Langer
Wien
II., Obere Donaustrasse 77.
Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.
— Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit dieses Fabrikates, welche wegen Raumman-gels nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureaux auf.
— Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Strasse genau angeben.

Gestorben:
Johanna Christiana Buob, Ehefrau des Johannes Buob, Rothgerbers hier, im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten, 3 Tagen. Beerbigung: heute Dienstag Nachmittags um 1 1/2 Uhr.
Anna Maria Luz, Ehefrau des Burkhardt Luz, Metzgers hier, im Alter von 63 Jahren 1 Monat, 23 Tagen. Beerbigung: Mittwoch Nachm. um 1 Uhr.
Karl Wilhelm Schaupp, Sohn des Karl Gottfried Schaupp, Straßenwärters, im Alter von 2 Monaten, 10 Tagen. Beerbigung: heute Dienstag Nachmittags um 4 Uhr.

Frankfurter Goldkurs
vom 8. Juli 1881.
20-Frankenstücke . M. 16. 25
Dufaten 9. 55—59
Dollars in Gold 4. 21—24
Russische Imperiales 16. 72—77